

## **Ansprache zum Noviziatsbeginn von Sr. Verena Leinen zu Joh 1,35-42 am 11.Juli 2011**

Liebe Schwester Verena,  
liebe Mitschwestern,

mit dem für den Noviziatsbeginn ausgewählten Text werden nicht nur Sie persönlich, liebe Schwester Verena, sondern wir alle an den zentralen Punkt unserer Berufung geführt. Was sucht ihr? Kommt und seht! Das sind die ersten beiden öffentlich gesprochenen Sätze Jesu in der Darstellung des Johannesevangeliums. Es geht wie bei den berufenen Jüngern um unser eigenes Suchen und Finden! Der heilige Benedikt spricht von der Suche des Mönches nach Gott und vom Wunsch, gute Lebensstage zu finden. Dieser lebenslange Prozess wird in der johanneischen Berufungsgeschichte als Weg des Glaubens beschrieben. Gehen wir jetzt einmal die Etappen dieses Glaubensweges mit den Menschen, von denen hier die Rede ist.

### **Erste Etappe: sich einladen lassen**

*Johannes stand wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht das Lamm Gottes!*

Irgendwann und durch irgendwen ist jede von uns von außen zum Glauben angestoßen worden. Da haben Eltern mit uns gebetet; da hat ein Großvater uns biblische Geschichten erzählt; da hat ein Jugendkaplan uns begeistert oder eine Freundin über ihren Glauben gesprochen. Es müssen nicht die zahlreichen Religionsstunden oder Predigten gewesen sein, die uns bewegt haben, sondern es kann ein persönliches Wort, ein kleiner Hinweis eine besondere Geste gewesen sein wie hier im Bibeltext: Seht das Lamm Gottes. Im Bild des Isenheimer Altares zeigt uns der überdimensionale Finger des Johannes, der auf das Lamm zeigt, deutlich, dass im wahren Sinne des Wortes ein Fingerzeig reicht, um uns bewusst zu machen, was unsere tiefste Sehnsucht ist. Hier in der Geschichte geschieht das Bemerkenswerte, dass die beiden Johannesschüler diesen Fingerzeig ernst nehmen und sich einladen lassen. Es lohnt sich, einmal der Frage nachzugehen, was für mich der Fingerzeig war, der mich auf den Weg zum Glauben und ins Kloster führte.

### **Zweite Etappe: aufbrechen**

*Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.*

Aufbrechen, sich aufmachen gehört zum Leben. Sich in Bewegung setzen, einen nächsten Schritt setzen, gehört unbedingt zur körperlichen und geistigen Entwicklung dazu; das gilt auch für den Glauben. Nach einer Einladung bedarf es des Mutes, eigene Schritte auf dem Glaubensweg zu wagen. Ohne ein solches Wagnis machen wir im Glauben keine Fortschritte. Verwunderlich ist, dass die beiden Jünger hier in der Geschichte sich trotz ihrer sicher starken Verbundenheit mit der Familie sofort Jesus anschließen d.h. Schritte in eine völlig unbekannte Zukunft wagen. Offensichtlich suchen sie nicht ein Abenteuer, sondern suchen nach Lebenssinn, nach Heil für sich persönlich und ihr Volk. Der Fingerzeig auf das Lamm Gottes reichte für sie aus, um zu wissen, dass sie den gefunden haben, auf den sie warteten. Wer nicht aufbricht, kann nichts Neues erfahren, wer nicht aufbricht, kommt nicht zu tieferer Einsicht.

### **Dritte Etappe: auf der Suche sein**

*Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was sucht ihr?*

Wer glaubt, ist ein Suchender. Glaube ist auf der Suche sein nach einem Lebensziel, nach einer Lebensaufgabe, nach Lebenssinn, nach Lebensglück und Lebensfreude - im tiefsten nach Gott. Welchen Gott suche ich? Welche Gottesbeziehung habe ich? Welchem Gott vertraue ich? Welchem Gott überlasse ich mein Leben? Lasse ich mich mit meinem Gottesbild auch in Frage stellen, so wie es die Jünger tun mussten, die den Messias erwarteten und auf das Lamm Gottes hingewiesen wurden? Gott suchen meint, offen zu bleiben für Neuentdeckungen über mich, meine Mitmenschen und Gott. Für Benedikt ist die beständige Gottsuche die wichtigste Aufgabe einer benediktinischen Gemeinschaft.

#### **Vierte Etappe: Erfahrungen machen**

*Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister -, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.*

Die Jüngerfrage: Wo wohnst du? - zielt nicht ab auf ein räumliches Zuhause, sondern auf Jesu geistige Beheimatung, seinen geistigen Standort. Wem lohnt es, sich anzuschließen? Jesus gibt keine Erklärungen ab, sondern lädt ein: Kommt und seht! Der Einladende will damit sagen: Vertraut euch mir an, geht mit mir - räumlich und geistig. Ihr könnt meine beglückende und befreiende Welt nur für euch selbst entdecken. Euer Suchen kann nur zur Erfüllung kommen, wenn ihr eure eigenen Erfahrungen sammelt. Vom Glauben erfährt man weniger durch das bloße Hören, sondern indem man sich auf den Weg macht, indem man eine Zeitlang mit gläubigen Menschen zusammen lebt. Ein weiser Mönch wurde einmal gefragt, wie er einen Menschen zum Glauben führen würde. Er gab zur Antwort: „Ich würde ihn ein Jahr lang bei mir wohnen lassen.“ Jesus überredet nicht, zwingt nicht, er erklärt und begründet nicht, sondern eröffnet der Fragenden den Raum eigener Erfahrungen. Und sie nehmen seine Einladung an; sie sehen, wie er lebt, was er denkt, was er tut; dann bleiben sie bei Jesus. Das, was sie mit ihm erlebten, hat sie offensichtlich endgültig überzeugt.

#### **Fünfte Etappe: den Glauben weiter tragen**

*Einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Er führte ihn zu Jesus.*

Am Beispiel des Andreas sehen wir: Glaube drängt zum Weitersagen, ist Sendung. Was er erfahren hat, sollen auch andere erfahren. Andreas handelt aus seiner eigenen unerschütterlichen und für andere spürbaren Überzeugung: Wir haben den Messias gefunden! Er ist getragen von dieser Überzeugung und diesem Glauben an den Herrn, deshalb spricht er vor seinem Bruder von ihm, deshalb führt er seinen Bruder zu ihm hin. Er überzeugt, weil er selbst überzeugt ist, er ergreift ihn, weil er selbst ergriffen ist. Weil sich seit zweitausend Jahren vom Herrn ergriffene Menschen auf den Weg zu anderen gemacht haben, weil die Kette von Hören und Weitersagen nicht abgerissen ist, ist der Glaube bis in unsere Generation angekommen und lebendig geblieben. So hängt es auch entscheidend von uns ab, ob wir den Glauben weiter tragen und uns auf den Weg machen zu denen, die auf der Suche sind.

#### **Sechste Etappe: erkannt und gesandt werden**

*Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen. Kephas bedeutet: Fels.*

Im Angerufen werden des Namens macht Petrus die Erfahrung, dass Jesus ihn erkennt. Er kennt ihn mit seiner Lebensgeschichte, mit seinen Stärken und Schwächen, mit seinen Sicherheiten und seinen Zweifeln, mit seinen Sehnsüchten und Befürchtungen. Und er traut im etwas zu und setzt seine Hoffnung auf ihn, wenn er ihn als Fels anredet. Jesus ruft auch jede von uns beim Namen. Er kennt mich, er nimmt mich ernst, er nimmt mich an, er traut mir den Weg in seiner Nachfolge zu. Wer Jesus glaubt, darf sicher sein, dass er angenommen und erkannt ist.

Liebe Schwester Verena!

Der hier beschriebene Glaubensweg der Berufenen soll Ihnen Mut machen und Ihnen die Botschaft zusprechen: Glaube ist sich einladen lassen, aufbrechen, auf der Suche sein, Erfahrungen machen und weiter tragen, aber auch liebend erkannt und beauftragt werden. Jesus kennt Sie, er weiß, was Sie können, und mutet Ihnen etwas zu. Er ruft Sie in die Verantwortung. Er kann Sie brauchen. Er will auf Sie bauen. Und Sie dürfen gewiss sein, dass Gott Sie auf Ihrem Glaubensweg auch weiterhin führt und Sie begleitet.

Sr. Hildegard Jansing OSB